

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	23 (1931)
Heft:	12
 Artikel:	Schlechter Versammlungsbesuch
Autor:	Neumann, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-352521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU FÜR DIE SCHWEIZ

Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Beilage „Bildungsarbeit“, Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale

No. 12

Dezember 1931

23. Jahrgang

Schlechter Versammlungsbesuch.

Von Hans Neumann, Zürich.

Wer etwa als Referent an verschiedenen Gewerkschaftsversammlungen teilnimmt, der wird in vielen Fällen als Einleitung der Versammlung ein Klagelied des Präsidenten über den schlechten Versammlungsbesuch mit anhören müssen. Natürlich sind die Vorwürfe wegen Mangel an Interesse und Disziplin usw. an die unrichtige Adresse gerichtet. Die Abwesenden können sie nicht hören. Aber auch wenn dies der Fall wäre, so würde es wenig fruchten.

Wenn man etwa Versammlungseinladungen liest, in denen man die Mitglieder förmlich bittet, zu erscheinen und sich um ihre Mitgliederrechte und die Wahrung ihrer eigenen wirtschaftlichen Interessen zu kümmern, so hat das etwas Deprimierendes an sich. Der Hinweis auf andere Organisationen und Vereine, in denen es nicht besser gestellt ist, ist kein Trost. Schliesslich ist die Gewerkschaft nicht irgend ein Verein, der gewissen speziellen individuellen Liebhabereien dient, sie ist recht eigentlich die Organisation der Arbeiterklasse. Die Organisation, welche für das gegenwärtige und künftige Schicksal von Gesamtheit und Einzelnen von grösster Bedeutung ist. Soll eine solche Bewegung abgesehen von einzelnen Fällen je über Mangel an Interesse und Mitarbeit klagen müssen?

Mit Klagen, Vorwürfen und Appellen mit dem Vermerk «äusserst wichtige Traktanden» auf den Einladungen usw. scheint mir, komme man nicht viel weiter. Es genügt nicht, die Kollegen durch irgendwelche moralischen Druckmittel oder gar durch Bussen zum Besuche unserer Gewerkschaftsversammlungen bringen zu wollen. Unsere Versammlungen müssen so gestaltet werden, dass die Mitglieder aus Interesse und Freude, also aus eigenem Antrieb kommen. Also nicht räsonieren und jammern, sondern im einzelnen Fall untersuchen, aus

welchem Grunde die Veranstaltungen schlecht besucht sind. Eine solche Prüfung wird in vielen Fällen die «Interesselosigkeit» und «Gleichgültigkeit» der Mitglieder erklären und zeigen, dass die Veranstaltungen unrichtig oder mangelhaft vorbereitet und durchgeführt werden. In der Tat, viele unserer Versammlungen sind so trocken, um nicht zu sagen langweilig und geistlos, dass sie keine Anziehungskraft ausüben können. Es ist oft geradezu unverantwortlich, wie leichtfertig da mit der Freizeit und den kargen Abendstunden der Mitglieder Verschwendungen getrieben wird.

Entscheidend für den Verlauf einer Versammlung ist deren Vorbereitung. Es ist nicht zu entschuldigen, wenn, wie es etwa vorkommt, der Präsident 10 Minuten nach festgesetztem Versammlungsbeginn erscheint und dann noch schnell eine Traktandenliste zusammenstoppelt. Es werden dann gewöhnlich wichtige Angelegenheiten zu behandeln vergessen, jedoch nehmen Nebensächlichkeiten wertvolle Zeit weg und machen die Versammlung langweilig. Redegewandtheit und Routine ist für das Amt eines Gewerkschaftspräsidenten meist viel weniger wichtig als sorgfältige, umsichtige Vorbereitung der Veranstaltung. Dies gibt ihm erst jene Sicherheit, welche die Zügel auch einer stürmischen Versammlung fest in Händen hält. Sofern die Versammlungen nicht regelmäßig am gleichen Tag stattfinden können, ist deren frühzeitige richtige Anzeige notwendig (Gewerkschafts- und Parteipresse, Anschläge, Handzettel, Zirkulare etc.).

Zu den Vorbereitungen einer ordentlichen Versammlung gehört, dass der Vorstand die Geschäfte vorberät und alle minderwichtigen oder nur einzelne Mitglieder interessierende Dinge von sich aus erledigt. Der Präsident kann dann eventuell die Versammlung in einem kurz zusammenfassenden Bericht über die Vorstandstätigkeit orientieren. Jedenfalls ist es völlig verkehrt, die Versammlungen «mangels Traktanden» mit Bagatellsachen auszufüllen. Man kann einwenden, dass es den Vertrauensleuten oftmals an der nötigen Zeit zur richtigen Vorbereitung der Veranstaltungen fehlt. Das mag in manchen Fällen richtig sein. Viele unserer Vertrauensleute und Funktionäre sind überansprucht. Sie müssen fast jeden Abend an irgend einer Veranstaltung teilnehmen und oft genug noch am Sonntag Beiträge einkassieren. Muss das so sein? Ich glaube, wir haben die Pflicht im Interesse der Gesundheit, des Familienlebens und der Arbeitsfreude unserer Vertrauensleute, diese Frage in unsren Sektionen und Gruppen zu prüfen. Es scheint mir, dass wir oft an einer Ueberorganisation leiden. Für jedes Teil- und spezielle Interesse muss möglichst rasch wieder ein neuer Verein mit Vorstand usw. gegründet werden. Dies zieht der Gewerkschaft Mitarbeiter ab und zersplittert die Interessen. Aber auch innerhalb der Gewerkschaftsorganisation können wir oft ein sachlich nicht motiviertes, ermüdendes Zuviel von Sitzungen, Versammlungen usw. beobachten. Eine Prüfung der Verhältnisse im einzelnen Falle, würde sicher oftmals eine bessere Ar-

beitsverteilung und eine gewisse Rationalisierung des Organisationsbetriebes ermöglichen. Vergessen wir auch nicht den günstigen, fördernden Eindruck, der durch rechtzeitigen Versammlungsbeginn, disziplinierte Versammlungsführung und zeitigen Versammlungsschluss entsteht. Auf alle Fälle ist die richtige Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung so wichtig, dass sie nicht mit der Ausrede von Zeitmangel versäumt werden darf. Wir haben kein Recht, die Mitglieder zu einer Veranstaltung zu rufen, für deren Gelingen nicht alle nötigen Vorbereitungen gewissenhaft getroffen wurden.

Richtige Vorbereitung ist erste Voraussetzung für das Gelingen einer Versammlung. Aber das genügt nicht, wenn wir nicht der innern Gestaltung, dem Inhalt volle Aufmerksamkeit widmen. Hier scheint mir der Kern der Krise, denn von einer solchen kann man ruhig sprechen, unseres Versammlungslebens zu liegen.

Gewerkschaften sind vorwiegend Kampforganisationen. Es ist darum durchaus in Ordnung, wenn in Zeiten, wo Bewegungen geführt werden, diese den Hauptinhalt der Versammlung bilden. Auch die Ueberwachung der erzielten Erfolge, Gesamtarbeitsverträge etc. wird ein Traktandum sein, das normalerweise oft wiederkehrt. Hier wird der Versammlungsleiter hauptsächlich auf sachliche Diskussionen und klare Erledigung der Geschäfte halten müssen. Aber ich denke an gewisse Gruppen und Sektionen bei denen fast jede Versammlung mit nicht enden wollenden «Berichten aus den Betrieben» bis in die späten Nachtstunden hinein gelangweilt wird. Ich denke an eine von 80 Mann besuchte Generalversammlung, in welcher die Diskussion über die Zusammensetzung des zu bestellenden Mittagessens für einen Ausflug eröffnet wurde. Ich denke an jene Versammlungen, an denen der Präsident alle Korrespondenzen welche gegangen sind, auch wenn sie unwichtige und rein administrative Dinge betreffen, von A bis Z vorliest und mit einem persönlichen Kommentar versieht.

Man könnte noch viele solcher Beispiele von unrichtiger Versammlungsgestaltung aufzählen. Aber ist es da sehr verwunderlich, wenn an solchen Versammlungen oft selbst pflichtbewusste und gesinnungstreue Genossen kein Genügen finden? Wenn insbesondere die Jugend wegbleibt? Ist es nicht in vielen Fällen durchaus verständlich, dass die einen wegbleiben und die andern nur aus Pflichtbewusstsein, aber ohne Freude und Erwartung kommen? Es ist vielfach unrichtig und ungerecht, dass man den Sport anklagt und beschuldigt, dass er die Leute abzieht. Es ist nützlicher, und entspricht unserer Eigenart als Sozialisten eher, wenn wir im einzelnen Falle den Ursachen schlechten Versammlungsbesuches nachgehen. Da wird man in vielen Fällen einsehen müssen, dass unsere Versammlungen gehaltvoller und lebendiger werden müssen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen. Dabei denke ich nicht in erster Linie an sogenannte Bildungsvorträge. Ueberhaupt gilt es bei der Aufnahme von Vorträgen und Referaten auf

die Traktandenliste einer Mitgliederversammlung weise Auswahl zu treffen. Wenn es sich nicht um ein aktuelles, allgemein interessierendes Thema handelt, wird in der Regel wenig Aufmerksamkeit vorhanden sein. Besonders dann, wenn der Referent, wie es leider öfters vorkommt, zu lange spricht oder die Materie zu wenig anschaulich und interessant behandelt. Der Bildungswille der Arbeiterschaft als Masse ist sehr bescheiden. Dies ist sehr verständlich. Auch der intelligente bildungswillige Arbeiter wird meist durch lange Arbeitszeit, das immer zunehmende Arbeitstempo und die Existenzsorgen zu stark ermüdet und absorbiert, als dass er längere, vielleicht noch etwas abstrakt gehaltene Vorträge gut aufnehmen und verarbeiten könnte. Damit sei ja nicht etwa gesagt, dass unsere Gewerkschaftsversammlungen keinen bildenden Gehalt haben könnten. Jede Veranstaltung soll irgendwie zu solidarischem sozialistischen Denken und Handeln erziehen, sachliche Aufklärung bieten und damit im besten Sinne Bildungsarbeit leisten. Es sei im Vorstehenden nur darauf hingewiesen, warum in Mitgliederversammlungen oft an sich gute Vorträge nicht mehr Interesse und Aufmerksamkeit erfahren. Ein Vorstand soll sich darum nicht entmutigen lassen, wenn Vorträge, welche er zur Beicherung der Versammlung durchführte, nicht ausreichten, um einen stärkeren Versammlungsbesuch und allgemeines Interesse anzuregen. Alle intensive, mehr theoretische und vernunftsmässige Bildungsarbeit, wird eine Angelegenheit von Funktionären und Vertrauensleuten bleiben. Natürlich soll allen interessierten Mitgliedern die Möglichkeit der Teilnahme geboten werden. Aber es muss eine Sache der Freiheit des Einzelnen sein. Nur keine Versuche, Wissen in die Massen hineinzupumpen. Für allgemeine Veranstaltungen muss das Thema und die Art seiner Behandlung den Interessen und der Zusammensetzung der Mitgliedschaft angepasst werden. Kurze, anschaulich gehaltene mit Beispielen und Hinweisen auf die tatsächlichen Verhältnisse ausgestattete, vielleicht mundartliche Referate werden immer Eindruck machen und können wertvolle Bildungsarbeit leisten.

Eine Art zu «referieren» sollte jedoch gründlich beseitigt werden. Ich meine jene improvisierte Rederei, welche kein konkretes Thema zum Vorwurf hat. Sie soll agitatorisch wirken und aufmuntern und so erzählt dann der Redner ausführlich von der Frühzeit des Kapitalismus, von der Gewerkschaftsbewegung und ihren Taten, von den gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen, von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, vom Kapitalismus, von den neuesten Lohnbewegungen an andern Orten usw. Oft wird das ganze Ragout noch mit plumpen Uebertreibungen und dem Appell an den primitiven Klassenegoismus ausgestattet und mit unnatürlichem Pathos vorgetragen. Diese hohle, von Lektüre und Studium möglichst unbeschwerde Rederei, die leider immer noch anzutreffen ist, mag vielleicht anfänglich noch bei naiven Gemütern verfangen und Beifall wecken. Aber auch grosse Rede-

gewandtheit wird nicht verhindern können, dass solche Referenten, besonders wenn sie einige Male vor derselben Zuhörerschaft gesprochen haben, sich selbst erledigen, dass man sie nicht mehr ernst nimmt. Immerhin können sie bis dahin genug Schaden anrichten. Die Arbeiterschaft soll sich solche Referenten, die ihr Thema nicht durchgearbeitet haben und dafür agitatorisch berechnete Phrasen servieren, verbitten. Wer die Arbeiterschaft in Gewerkschaft und Partei nicht gering schätzt und ihre Freizeit zu werten weiss, der wird seine Aufgabe mit Ernst und Gewissenhaftigkeit lösen. Er wird dies auch dann tun, wenn es sich «nur» um eine Agitationsversammlung handelt.

Angelica Balabanoff sagt mit Recht: «Bedenkt man aber noch dazu, wie karg bemessen die Zeit des Proletariers ist und wieviel Hemmungen er zu überwinden hat — äusserliche und innerliche — bis er in eine Versammlung, in einen Vortrag kommt, so ist es ein soziales Verbrechen, ihm von seiner Zeit noch zu rauben. Nicht zu vergessen ist, dass derjenige, der einmal durch unverständliche Ausführungen ermüdet oder enttäuscht wurde, nicht nur nicht mehr den betreffenden Redner, für längere Zeit keinen politischen Redner hören will» *.

Oft ist man bei der Gestaltung der Versammlungen zu konservativ. Warum sollen nicht mehr, als das geschieht, Lichtbild, Film und Schallplatte herangezogen werden. Es brauchen nicht Lichtbilderabende mit 100 Bildern zu sein. Es genügen oft schon wenige Bilder zur Illustration von Vorträgen. Wie lebendig und eindrucksvoll kann z. B. ein Vortrag über Krieg und Militarismus durch eine Anzahl geeigneter Lichtbilder von Holzschnitten Maserreels gestaltet werden. Leider fehlen noch aktuelle Bilder aus dem Leben der Gewerkschaftsbewegung und der Produktivgenossenschaften im In- und Ausland, die als kurze Darbietungen an Versammlungen gezeigt werden könnten. Der Film gewinnt langsam an Bedeutung in der Arbeiterbewegung. Es ist nur zu wünschen, dass die Bestrebungen der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale zur Verbreitung geeigneter Filme, vermehrte Beachtung finden. Die Zentralsekretariate der verschiedenen Verbände könnten hier noch bessere Mitarbeit leisten. Es sind meist weniger die Leihgebühren für Apparat und Film, als die oft allzu weitgehenden Vorschriften und Gebühren der Gewerbe- und Feuerpolizei, welche Filmveranstaltungen erschweren und für kleine Gewerkschaftssektionen fast verunmöglichten. Trotzdem könnten bei einiger Einsicht und organisatorischem Bemühen, der Film in weit grösserem Umfang für unsere Gewerkschaftsveranstaltungen herangezogen werden. Es steht heute eine grosse Anzahl hochwertiger Filme mit bildendem Charakter (Russenfilme, technische Aufnahmen) und propagandistischer Tendenz (Werbefilme ausländischer Verbände) für bescheidenes Geld zur Verfügung. Immerhin wird der Film schon

* Angelica Balabanoff, «Erziehung der Massen zum Marxismus».

der Kosten und Umtriebe wegen in den wenigsten Fällen in eigentlichen Mitgliederversammlungen mitwirken. Er wird mehr den eigentlichen Bildungs- oder Propagandaveranstaltungen vorbehalten bleiben.

Wir haben vorstehend darauf hingewiesen, dass für die Hebung des Versammlungsbesuches gewissenhafte Vorbereitung, disziplinierte Durchführung und interessante, gehaltvolle Gestaltung nötig ist. In vielen Fällen müssen wir jedoch tiefer gehen, um eine gewisse Schlappheit und Interesselosigkeit innerhalb unserer Gewerkschaftsbewegung verstehen zu können. Es fehlen oft gewissermassen die Fahnen über unsere Gewerkschaftsbewegung. Die Gewerkschaften sind in Gefahr, zu stark in den Gegenwartsinteressen aufzugehen, zu Lohnbewegungsmaschinen zu werden. Es genügt nicht, Aufgaben und Daseinsberechtigung der Gewerkschaften rein negativ, gewissermassen mit den Sünden und Fehlern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu begründen. Die Gewerkschaftsbewegung hat nicht nur die Aufgabe, der Arbeiterschaft innerhalb der heutigen Wirtschaftsordnung ein Maximum an Existenzmitteln und arbeitsfreier Zeit zu erobern, und sich im übrigen mit dem Kapitalismus als einer feststehenden Tatsache abzufinden. Es gilt nicht nur gegen den Kapitalismus sondern für den Sozialismus zu arbeiten. Wir meinen, es müsste mehr sozialistischer Gestaltungswille in unserer Gewerkschaftstätigkeit in Erscheinung treten. Es reicht nicht aus, wenn man alle Jahre einmal am 1. Mai Zukunftsaufgaben und Zukunftsbedeutung der Gewerkschaften aufflammen lässt. Mitbestimmungsrecht, Wirtschaftsdemokratie, soziale Wirtschaftsgestaltung und was damit zusammenhängt, braucht nicht bloss Schlagwort zu sein. Es sind Probleme, deren Behandlung unserer Bewegung Impuls und Gehalt verleihen. Schliesslich sollen unsere Versammlungen und unsere Gewerkschaftspresse nicht nur für die nächste Lohnbewegung begeistern, sondern Wille und Voraussetzung für die grösseren Aufgaben gewerkschaftlicher Tätigkeit schaffen helfen.

Das Feriengesetz von Baselstadt.

Von E. Wolf, Basel.

Der Kanton Baselstadt ist der einzige, in welchem der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag erklärt worden ist. Baselstadt ist seit der Volksabstimmung vom 13. September 1931 auch der einzige Kanton, in welchem allen Lohnempfängern ein gesetzlicher Anspruch auf Gewährung bezahlter Ferien zusteht. Einige wenige Kantone kennen Ferienbestimmungen für bestimmte Berufskategorien. Der Bund hat die Gewährung von Ferien für das Personal der Privatbahnen vorgeschrieben und neuerdings auch für